

Von heiligen Vorbildern und vorbildlichen Heiligen?

In diesem Monat feiern wir das Fest Allerheiligen und zu diesem Anlass möchte ich mir mit ihnen ein paar Gedanken zum Thema Heilige und Vorbilder machen.

In Südtirol ist es Brauch, dass zu diesem Fest die Kinder von Ihren Taufpaten beschenkt werden, manchmal reichlicher als zu Weihnachten oder zum Geburtstag.

Ich nehme jetzt einmal an, dass der Brauch daher rührt, dass an diesem Tag aller Heiligen gedacht wird, also der Namensträger und Vorbilder unserer Namen und man diesen Gedenktag durch Geschenke und Zuwendungen aufwerten möchte.

An diesem Tag hat der Taufpate mit Sicherheit einen hohen Stellenwert für das Kind, schenkt er ihm doch nicht nur etwas Materielles, sondern wahrscheinlich auch mehr Aufmerksamkeit als sonst.

Erlauben sie mir dass ich eine Frage in den Raum stelle:

Unter welchen Kriterien suchen sie den Namen ihres Kindes aus?

Geben sie ihrem Kind einen Namen, der Tradition in der Familie hat, oder der in ihren Ohren wohlklingend ist, oder fällt die Wahl auf einen Namen der ihnen durch Film, Fernsehen oder Sport bekannt ist, oder ist vielleicht doch das Leben und Wirken eines/er Heiligen Ausschlag gebend.

Ich habe 4 Kinder und die Wahl für ihre Namen haben mein Mann und ich weder spontan, noch zufällig getroffen, noch haben wir sie einem Trend unterworfen.

Es war uns wichtig, dass sie durch das Leben und Wirken ihrer Namenspatrone Bezugspunkte zu ihrem eigenen Leben herstellen können und sie ihre/n Heiligen nicht nur als mögliches Vorbild sehen können, sondern auch als ihre/n Fürsprecher/in vor Gott verstehen.

Ich glaube dass vielen Eltern gar nicht bewusst ist, wie wichtig Kindern eine Identifikation mit ihren Namenspatron ist.

Spätestens im Vorschulalter hören sie mit Begeisterung und großer Aufmerksamkeit den Geschichten, z.B. über den Hl. Nikolaus oder den Hl. Martin, der Hl. Elisabeth oder der Hl. Barbara, zu, in späteren Jahren lesen sie dann Biografien über die neuen Heiligen oder lernen von ihnen im Unterricht, wie dem Hl. Maximilian Kolbe oder der Hl. Edith Stein oder der seligen Mutter Teresa

Es liegt sicher gerade an uns Eltern, unsere Kinder zu sensibilisieren, dass die Heiligen mächtige Fürsprecher im Himmel sind und dass das Leben der Heiligen ein leuchtendes Vorbild sein kann.

Wenn Kinder aber wie Städte heißen (Paris, Sydney, Venice, Brooklyn etc.) oder Namen von Produkten oder Schauspielern tragen (Ariel, Pumukel, Bounty, Pamela, Ashton, Demi etc.) , dann wird es uns schwer fallen eine passende Geschichte mit Vorbildcharakter zu diesem Namen zu finden.

Jetzt stellt sich natürlich die Frage, was sind denn Heilige?

Ich glaube Heilige sind keine Übermenschen, die von Anfang an ein makellostes und gottesfürchtiges Leben geführt haben.

Nein, so sind Heilige nicht.

Heilige fallen nicht vom Himmel, sie reifen auf der Erde.

Das schöne ist, dass heilige Menschen, wie sie und ich sind. Auch sie hatten Fehler. Ja, es gibt sogar große Sünder unter ihnen. Es gibt keine Heiligen, die nicht der Vergebung bedurften.

Alle kämpften mit ihren Leidenschaften, Schwächen und Fehlern. So wie sie und ich.

Was die Heiligen zu Heiligen macht, ist, dass sie mit beiden Beinen auf der Erde standen, gleichzeitig aber ihre Herzen öffneten und ihren Blick zum Himmel erhoben.

Ihr Leben lebten sie in dieser Welt so wie sie und ich.

Aber der entscheidende Unterschied ist, dass sie Ihr Leben vereint mit Gott und für IHN lebten – ich erlaube mir einmal ein Fragezeichen vor - so wie sie und ich – zu stellen !

Die Heiligen vertrauten auf Gottes Hilfe, weil sie wussten, dass sie Unterstützung brauchten, dass sie nicht alles allein schaffen konnten.

Das steht im krassen Gegensatz zu vielen von uns, die meinen alles selbst schaffen zu können. „Macher“ wie man das auf Neudeutsch nennt haben keine Hilfe nötig. Wer Hilfe braucht, ist in den Augen vieler heute ein Schwächling, ja, ein Schmarotzer.

Die Heiligen waren sich aber auch im Klaren, dass sie ihr Leben selbst in die Hand nehmen mussten.

Jeder und jede hat auf seine ganz eigene Weise dem Ruf Gottes im eigenen Leben entsprochen, als Einsiedler, Prediger, Missionar, Krankenpfleger, Ehefrau, Staatsmann.

Die Heiligen wussten sich vor Gott verantwortlich, sie verstanden es das Leben als Geschenk anzunehmen und zu pflegen. Nie kam es ihnen in den Sinn, Menschen als „lebensunwert“ abzustempeln. Oder gar Grenzen festzulegen, ab wann ein Mensch Leben darf oder wie lange.

Und wenn wir an die heutige Zeit denken, dann werden diejenigen sicher nicht Heilige werden, die der befruchteten menschlichen Eizelle oder dem Embryo die Menschenwürde absprechen oder unter dem Schleierwort der Euthanasie, der Tötung Alter und Kranker zustimmen.

Die Heiligen wussten, dass sie nicht allein auf dieser Welt lebten. Das Wort Jesu „Liebe deinen Nächsten“ war für sie keine fromme Worthülse.

Sie haben auf ihre Art versucht dieses Gebot in die Tat umzusetzen. Sei es indem sie Arme gespeist, Kranke gepflegt, Kinder unterrichtet oder sonst etwas getan haben. Im Nächsten erblickten sie immer wieder das Antlitz des Herrn. IHN suchten und fanden sie im Gegenüber.

So finden wir in der gesamten Menschheitsgeschichte, früher wie heute, heilige Vorbilder und vorbildliche Heilige.

Um nur einige Beispiele zu nennen.

Eine vorbildliche Heilige der Nächstenliebe als jüngstes Beispiel ist Mutter Teresa von Kalkutta sie opferte ihr Leben mit inniger Liebe unter größten Entbehnungen den Waisen, Kranken und Sterbenden in Indien auf und ihre Häuser der Nächstenliebe verbreiten sich auf der ganzen Welt. Auch Maximilian Kolbe, lebte

und lehrte nicht nur die Frohe Botschaft Christi, sondern er gab sein Leben für das eines Familienvaters hin, getragen im tiefen Glauben an Gott und der Liebe zum Nächsten.

Aber wir haben auch heilig mäßige Vorbilder wie etwa Bill Gates, er ist mit geschätzten 60 Milliarden Dollar nicht nur der reichste Mensch der Welt sondern auch derjenige der die größte Spende von 5 Milliarden Dollar für wohltätige Zwecke gemacht hat und jedes Jahr weiter spendet. Selbst bei diesem großen Vermögen ist es wohl mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein!

Ein anderes Beispiel für heilig mäßige Vorbilder sind Ärzte ohne Grenzen, eine Organisation mit wunderbaren selbstlosen Menschen. Sie begeben sich unter größter Gefahr an jene Orte auf unserer Welt, wohin kein anderer mehr Hilfe schickt. Viele von ihnen mussten ihren Einsatz mit dem Leben bezahlen.

Wir können trotz vieler positiver Beispiele aber dennoch nicht die Augen davor verschließen, dass soviel Unrecht, Leid und Not auf dieser Welt geschieht und unsere Gesellschaft krank geworden ist.

Vielleicht liegt es daran, dass sie gottlos geworden ist. Nicht einmal unbedingt aus böser Absicht. Viele sind Gott wirklich einfach losgeworden, kennen ihn nicht mehr, wissen nicht mehr wer der Ursprung von allem Leben und Heil ist.

Und nachdem sie Gott losgeworden sind, sind ihnen auch die Heiligen abhanden gekommen, sie feiern Halloween mit derselben Begeisterung wie das Fest des Hl. Nikolaus und sehen keinen Unterschied.

Es fehlt vielerorts an Vorbildern, an Heiligen und daher haben wir eine Krise, nicht nur eine Glaubenskrise sondern eine schwere Lebenskrise, die sich inzwischen auch zu einer weltweiten Wirtschaftskrise entwickelt hat.

Aber zurück zum Anfang meiner Gedanken:

Erlauben sie mir, dass ich zu meiner anfangs gestellten Frage unter welchen Kriterien wir den Namen unserer Kinder auswählen, eine zweite Frage in den Raum stelle.

Unter welchen Kriterien suchen wir eigentlich den Taufpaten unseres Kindes aus? Ist das Kriterium für die Wahl, ein naher Verwandter oder Freund oder ein gut situiertes Bekanntes, oder aus Karrieregründen der Chef oder aus geschäftlicher Erwägung ein wichtiger Kunde?

Sollte das Kriterium nicht viel eher ein Mensch sein, der ein Vorbild im Handeln und im Glauben ist.

Pate oder Patin, das bedeutet zunächst per Definition: VORBILD.

Als Pate erkläre man sich bereit Vorbild zu sein, man ist bereit bewusst Mitverantwortung für dieses einem anvertraute Kind zu übernehmen.

Die Taufe erinnert uns alle daran.

Sie erinnert uns daran, dass wir Vorbilder sind.

Wir sind Vorbilder, die anderen zeigen sollen, wie man sich in dieser Welt richtig und anständig aufführt, wie man in Frieden mit sich und der Welt leben sollte.

Und wir sollten auch Vorbilder in Sachen Glauben sein.

Wir wollen doch als Paten und als Christen unseren Kindern den Glauben vermitteln.

Als Patin von 8 Kindern, komme ich aber manchmal bei dieser Verpflichtung ins Schwitzen.

Da kommen unwillkürlich Fragen wie:

Auf was habe ich mich da eingelassen?

Was habe ich mir da als Pate zugetraut?

Kann ich Ja zu einer christlichen Erziehung sagen, erziehe ich auch im Sinne Jesu?

Bin ich wirklich ein Vorbild für andere und ganz besonders für die mir anvertrauten Menschen, ob jung oder alt?

Dieser Verantwortung gerecht zu werden ist nicht einfach, aber ich habe die Erfahrung gemacht, wenn ich bereit bin mich auf das Thema Glauben einzulassen, wenn ich bereit bin, mich ehrlich und kritisch mit dem Glauben auseinanderzusetzen, dann darf ich mir auch die Hilfe Gottes und aller Engel und Heiligen erhoffen.

Sich mit Gott auseinandersetzen, heißt für mich nicht, dass ich wie ein Fußballtrainer unverbindlich gute Ratschläge gebe.

Auseinandersetzen heißt für mich, mitspielen im Spiel und den Anforderungen des Lebens und Einsatz zeigen in allen Belangen des Lebens.

Auseinandersetzen im Glauben heißt für mich, immer wieder neu anfangen und kämpfen, für das Gute, für die Menschlichkeit, die Barmherzigkeit, die Bereitschaft etwas auf dieser Welt mit Gottes Hilfe zu verändern.

Wie oft lesen wir in der Hl. Schrift „WERDET HEILIGE“

Und das heißt in meinen Augen nichts anderes, als dass ich mein Leben mit Gott lebe.

Das heißt, dass ich mit meinen beiden Beinen auf der Erde stehe, aber mein Herz im Himmel festmache.

Nicht nur Heilige lebten ihr Leben mit Nachhaltigkeit auch wir sollten das tun.

Nachhaltigkeit ist ein gern benütztes Wort gerade bei unseren Politikern, aber es besagt doch, dass das Tun und Handeln von heute auch vor dem Morgen Bestand haben kann.

Idole sind ähnlich wie das einmalige Aufleuchten eines Kometen, kurzlebig und vergänglich, meist ohne Nachhaltigkeit.

Vorbilder sind wie Fixsterne, sie vollbringen etwas Wertvolles und Grosses verändern mit ihrem Wirken die Welt und unsere Denkweise und erhellen das Leben der Menschen.

Heilige sind wie die Sonne, sie leuchten weit über ihr Leben hinaus und sie sind und waren Menschen, durch die es anderen leichter wird, an Gott zu glauben.

Wahrscheinlich sind wir alle weit davon entfernt, Heilige zu sein, aber hoffentlich sind wir alle auf dem Weg, es zu werden.